Gegen den Strom oder: einige ikonoklastische Vorschläge

Einer meiner Freunde, der zwar nicht Arzt ist, jedoch eine ausgezeichnete Ausbildung genossen hat und sich für medizinische Fragen interessiert, hielt mir neulich bei einem gemütlichen Essen, zu dem wir uns bescheiden einen ausgezeichneten Chasse-Spleen 88 leisteten, den Ausdruck einer Webseite unter die Nase, auf dem mit vielen Superlativen ausführlich über die «heart protection study» (Lancet 2002;360: 7–22) berichtet wurde.

«Wohin führt uns die Medizin?», fragte er mich halb arrogant, halb irritiert.

Für diejenigen Leserinnen und Leser, die dem Mahlstrom entgangen sind, den diese – übrigens hervorragende – Studie ausgelöst hat, sei hier kurz wiederholt, dass es dabei um 20 536 Untertanen Ihrer britischen Majestät ging, die zwischen 40 und 80 Jahre alt waren und an kardiovaskulären Erkrankungen litten und denen entweder ein Plazebo oder täglich 40 mg Simvastatin verabreicht wurde. Sie wurden während fast fünf Jahren sehr sorgfältig kontrolliert. Die Ergebnisse ergaben einen signifikanten Rückgang der Sterblichkeit um 1,8% (alle Todesursachen, «all-cause mortality»: 1328 Todesfälle bei 10 269 PatientInnen [12,9%] in der Behandlungsgruppe gegenüber 1507/ 10 267 [14,7%] in der Plazebo-Grupppe). Diese Mortalitätsreduktion trat unabhängig vom anfänglichen Cholesterinwert, vom arteriellen Blutdruck, von kardiologischen Behandlungen etc. auf.

Beeindruckend, faszinierend, beruhigend …

«Schau dieses kleine Quadrat, ganz links von Linie 1, also in der Gruppe ‹Simvastatin better›», sagte er mir, noch immer in diesem gleichen Ton, der eine Diskussion ankündigte.

Es gab so viele kleine Quadrate links von Linie 1, dass ich etwas Mühe hatte, dasjenige auszumachen, das er mir zeigte. Es war das Quadrat der Gruppe der über Siebzigjährigen, das zweifelsohne deutlich links von Linie 1 lag.

«Und», sagte ich zu ihm, «darf man wissen, was dich so aufregt? Dies beweist doch klar, dass sogar alte bis sehr alte Personen auf die Behandlung ansprechen!»

Ich hatte den Eindruck, dass der ethische Grundsatz, Gutes zu tun, befolgt worden war; mit ruhigem Gewissen wartete ich auf den nächsten Angriff, denn ich kannte den kritischen und in das Paradoxe verliebten Geist meines Freundes.

«Siehst du», fuhr er fort, «eine der zahlreichen Fragen, auf welche die Studie keine Antwort gibt: Woran werden diese Achtzigjährigen sterben, wenn sie nicht rasch von einem wohlwollenden Infarkt dahingerafft werden? Ein bösartiger Krebs mit chirurgischen Massnahmen und Chemo-Strahlentherapie obendrein? Ein verheerender Alzheimer? Ein langsamer Verfall ihres Ich und ihrer Würde in einem Heim mit hübschem Blumennamen? Wer wird sich wirklich um diese Hunderte von Patientinnen und Patienten kümmern, die zusammengezählt dieses hübsche Quadrat auf der Abbildung ergeben? Die gelehrten Professorinnen und Professoren, welche die Studie geleitet haben?»

Natürlich hätte ich ihm tausend Argumente entgegenhalten, mich aus tausend Gründen über eine derartige Geringschätzung der Siege unserer geliebten Medizin aufregen können. Ich schwieg jedoch und liess meine Gedanken schweifen zu einem Heim mit hübschem Blumennamen. In diesem Heim «Les Lilas» lebt seit einem Jahr eine recht alte Tante, die ich sehr gern habe und die dank der Hingabe des Pflegepersonals noch immer adrett ist und sich ganz gut hält. Sie ist ein bisschen einsam, seit zwei Jahren Witwe, kinderlos; manchmal weiss sie nicht mehr genau, welcher Tag es ist. Sie ist auch etwas traurig und spricht oft von Charles, ihrem Mann, dem sie gern folgen würde. Man muss noch hinzufügen, dass sie letztes Jahr einen anterioren Infarkt hatte, dessen Folgen sie bei der geringsten Anstrengung ausser Atem bringen. Seit ein paar Monaten verschreibe ich ihr ihre Medikamente. Ihr Rezept muss nächstens erneuert werden; es enthält natürlich ein Statin, mit dem sie sich deutlich links der Linie 1 positioniert. Werde ich es ihr wirklich verschreiben? Denn die Frage stellt sich: Man muss individualisieren und die Bequemlichkeit von «Massen-Verordnungen» vermeiden. In unseren zwei Gläsern funkelte noch ein Rest Chasse-Spleen 88.

A. de Torrenté